

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 51 (1947-1948)
Heft: 1

Artikel: Ein Strauss Herbstzeitlosen
Autor: P.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Strauss Herbstzeitlosen

Man kann auch Herbstzeitlosen lieben; sie können schließlich nichts dafür, daß sie einen halbigen Winter verkünden. Wenn man darauf abstellen wollte, müßte man auch die Schneiderin seiner Frau hassen oder verachten, die im Sommer die Rechnungen für die bereits gelieferten Herbstkostüme schickt.

Ist es vielleicht darauf zurückzuführen, daß sehr viele Schneiderinnen, obwohl sie nett und elegant sind, von Chemännern nicht sehr geliebt werden?

Um auf die Herbstzeitlosen zurückzukommen: Sie sind so zart, wie die frühesten Krokusse, vielleicht noch zarter. Und das Wunder ist nun eben dies, daß ausgerechnet der Herbst, dessen Auftreten sonst robuster Art ist, diese unerhörte Zartheit zustande bringt. Ein Strauß Herbstzeitlosen im Zimmer kann im Herbst an die Wunder des ersten Frühlings erinnern — sofern man sich darauf versteht. Die meisten Mit- und Nebenmenschen freilich scheinen anderer Meinung zu sein.

Als wir daher vor ein paar Tagen mit dem ersten, frühlingssartigen Strauß zierlicher Herbstzeitlosen nach Hause kamen, begegneten wir allerhand Gesichtern, aber keinem, das wie wir, begeistert war. „Püü“, schnaufte einer an uns vorbei. „Sind wir schon wieder so weit!“

„Wie kann man!“ kritisierte eine Vertreterin des schönen Geschlechts, behielt aber das „was man könnte“ wohlweislich für sich. Ein junges Mädchen begnügte sich damit, die Augen weit aufzutreihen, als ob ihm ein Wunder begegnete. Das Wunder bestand darin, daß es wohl zum erstenmal erkannte, wie schön Herbstzeitlosen sein können, wenn man sich die Mühe nimmt, sie zu einem Strauß zu sammeln.

Ein anderes Mädchen machte kein Geheimnis daraus, daß es überrascht war und meinte: „Nein, daran habe ich jetzt auch noch nie gedacht, daß diese Herbstzeitlosen so schön sind.“ Ein weniger angenehmer Zeitgenosse rempelte uns regelrecht an und brummte: „Ist ja verrückt, so was!“ Das Stubenmädchen aber schaute sich den Strauß lange an, ein bischen kritisch zuerst, dann aber mit zunehmender Freude: „Es ist wahr“, sagte das Mädchen schließlich, „sie sind ja so schön ... Und daß sie so spät auf die Welt kommen, wenn schon fast alles verblüht ist — dafür können sie ja nichts. Wir müßten uns ja doppelt freuen, daß es zuallerletzt, wenn schon bald alles vorbei ist, noch einmal eine so herrliche, zarte Blume gibt.“

Stubenmädchen haben auch manchmal recht.

P. A.

SONNENBLUMEN

Johannes Vincent Venner

Sonnenblumen beugen zur Erde das Haupt;
Der Wind hat sie ihres Schmuckes beraubt,
Und trug die Blüten über alle Wege:
Vergoldetes weisses Asterngehege.
Nahende Reife wölbt die dunkeln Kerne . . .

Da kamen die Vögel aus aller Ferne;
Die lieblichen Schwestern des Vaters Franz,
Zum köstlichen Schmause im Morgenglanz —
Und picken und jubilieren im Chor . . .

Nun öffnen sich sachte Fenster und Tore:
Leuchtende Augen und zärtliches Lachen,
Der Kinder und Frauen, die süß erwachen,
Vereinen sich mit dem Zwitschergesang
Der kleinen Schwelger und dem Glockenklang.

Goldne Morgensonnen verklärt das Land:
Mütter und Kinder treten Hand in Hand,
Mit guten Krumen und lockenden Worten,
Und Herzen voll Liebe aus ihren Pforten . . .

Lange habe ich über die Hecke geträumt
Und darob meinen Wanderweg versäumt . . .